HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. **Höxter, Donnerstag, den 27. März 1913.** **Nummer 36.**

Zoll- und Handelspolitik.

Daß, wenn die Sorgen um die Verstärkung der deutschen Wehrkraft behoben sein werden, im Reiche die Arbeiten zur Revision der Zoll- und Handelspolitik mehr in den Vordergrund treten werden, ist sicher. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß schon jetzt Erörterungen über die Stellungnahme der Industrie zu diesen Arbeiten gepflogen werden. In einer Hauptversammlung des „Centralverbandes Mitteldeutscher Industrieller" zu Frankfurt a. M. ist der Wunsch zum Ausdruck gelangt, daß sich auf diesem Gebiete Einigkeit in der Industrie betätigen möchte. Der alte Vorkämpfer der deutschen Industrie Generalsekretär H. A. Bueck ergreift hierzu das Wort und schreibt: Der Centralverband Deutscher Industrieller war gegründet worden, um die Umkehr der deutschen Wirtschaftspolitik vom fast bedingungslosen Freihandel, unter dessen Herrschaft schließlich rund 95 v. H. der deutschen Einfuhr zollfrei einging, zu einem System maßvoller Schutzzölle, zu dem System des Schutzes der nationalen Arbeit, herbeizuführen. Er hat dieses Ziel durch die Umstimmung der öffentlichen Meinung, besonders aber durch die Gewinnung des großen Kanzlers für seine Bestrebungen erreicht. Während des mit den Freihändlern zu führenden heftigen Kampfes galt es, einen neuen Zolltarif aufzustellen und zu diesem Zwecke die Forderungen und Wünsche der verschiedenen Industrien, die sich in ihrer großen Mehrzahl schnell dem Centralverbande angeschlossen hatten, kennen zu lernen. Das allein aber hätte nicht genügt. Was jetzt in Frankfurt a. M. sehr richtig als unbedingte Notwendigkeit bezeichnet wird, der Ausgleich der Gegensätze, die Verständigung der Industriellen unter sich über die hinsichtlich des Zolltarifs und der Handelsverträge aufzustellenden Forderungen, war von den führenden Männern im Centralverbande bereits damals mit voller Klarheit anerkannt worden. Bereits im Jahre 1876 waren mit Bezug auf einen neuen Zolltarif und auf den mit Oesterreich-Ungarn abzuschließenden Handelsvertrag Gutachten von den Mitgliedern eingefordert worden. . . . Dabei waren jedoch starke Gegensätze hervorgetreten, beispielsweise zwischen den Hervorbringern und den Verbrauchern von Roheisen, in der Textilindustrie zwischen Spinnern und Webern, auch in der chemischen Industrie. Da es sich im Centralverbande, wie bereits bemerkt, um die Aufstellung eines vollständigen, mit Begründung versehenen Tarifentwurfs handelte, der bestimmt war, bei der späteren Aufstellung der Regierungsvorlage als Grundlage und Richtschnur zu dienen, so wurde es für erforderlich erachtet, alle einzelnen Positionen des Tarifs nochmals einer gründlichen Erörterung zu unterziehen, vor allem aber die vorhandenen Gegensätze auszugleichen. Dies geschah in einer Versammlung der Delegierten des Centralverbandes, die vom 13. bis 15. Dezember 1877 in Dresden abgehalten wurde. Gleich zu Anfang dieser denkwürdigen Versammlung wurden für die verschiedenen Industrien Kommissionen gebildet, von denen in erster mühevoller Arbeit, teilweise in neun- bis zehnstündigen Sitzungen, die Zollsätze festgestellt und der Ausgleich der Gegensätze vorbereitet wurde. Dieser selbst gelang in der Vollversammlung des letzten Tages, freilich nach manchen schweren Kämpfen, vollständig. Dem Centralverband war es gelungen, die maßgebenden Industrien Deutschlands vollkommen zu einigen. Daher der große Erfolg: Der Tarifentwurf des Centralverbandes wurde tatsächlich die Grundlage und Richtschnur für den von den verbündeten Regierungen im Jahre 1879 dem Reichstage vorgelegten neuen Zolltarif. Diese Einigkeit in der Industrie hielt stand. Sie betätigte sich glänzend bei den erfolgreichen, oft genug anerkannten Arbeiten des Centralverbandes bei dem Abschluß der sogenannten Caprivischen Handelsverträge. Gestört wurde diese Einigkeit erst seit dem Jahre 1895. Aus jener Zeit stammen die Behauptungen, daß der Centralverband nur die großen Industrien der Rohstoffe und Halbfabrikate, die schweren Industrien vertrete, die Interessen der kleineren und mittleren, besonders der verarbeitenden, sogenannten Fertigindustrien, gänzlich vernachlässigte, die übrigens im Centralverbande gar nicht vertreten seien. Der Centralverband hat diese Behauptungen durch die oft wiederholte Veröffentlichung des Verzeichnisses der ihm als Mitglieder angehörenden industriellen und wirtschaftlichen Verbände und Vereine widerlegt. Aber sie werden noch heute aufrechterhalten, und es ist dadurch gelungen, eine Spaltung in der Industrie herbeizuführen. Alle Bemühungen des Centralverbandes, im Hinblick auf die Aufstellung des neuen, jetzt geltenden Zolltarifs und auf den Abschluß der neuen Handelsverträge die Einigung in der Industrie wieder herzustellen, blieben vergebens. Wiederum kämpften die Gruppen der verschiedenen Industrien mit Erbitterung gegeneinander, mit dem Ergebnis, daß, im Gegensatz zu den in den siebziger Jahren erzielten Erfolgen, die meisten und bedeutendsten Forderungen der Industrie unberücksichtigt blieben. Der Zolltarif und die Handelsverträge erhielten eine für die Industrie im großen und ganzen recht ungünstige Gestaltung. Die Industrie aber zog aus diesen Mißerfolgen nicht die richtigen Lehren. Die Uneinigkeit in ihr wurde immer größer. Trotzdem hat der Centralverband mit seinen rund 190 wirklich industriellen und wirtschaftlichen Korporationen, Verbänden und Vereinen und der erheblichen Zahl einzelner Industrieller als Mitglieder zu keiner Zeit aufgehört, als der bedeutendste und wirkungsvollste, als der eigentliche Vertreter der deutschen Industrie zu gelten. Die große westdeutsche Industrie steht fest zum Centralverbande, ebenso wie die große Mehrzahl der bedeutenderen Industrien in den andern Teilen unseres Vaterlandes. Seit geraumer Zeit mehren sich die zahlreichen Beitritte selbst aus solchen industriellen Kreisen, die zuvor abseits geblieben waren. Ich betrachte diesen neuerlichen Zustrom von Mitgliedern als ein erfreuliches Zeichen für die bessere, in weite Kreise der Industrie gedrungene Erkenntnis und Wertschätzung der unentwegt auf die Einigung der deutschen Industrie gerichteten Bestrebungen des Centralverbandes. Wie unmittelbar nach seiner Begründung in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, so ist er auch in der Gegenwart seit Jahr und Tag in ernster Arbeit bemüht, die Wünsche der Industriellen bezüglich eines neuen Zolltarifs und neuer Handelsverträge zu ermitteln und ganz besonders die dabei hervortretenden Gegensätze auszugleichen, die Industrie zu einigen. Die in dieser Richtung jetzt bereits erzielten Erfolge stärken die Hoffnung, daß es diesmal, wie im vorigen Jahrhundert bei der Umkehr unserer Wirtschaftspolitik, dem Centralverbande gelingen wird, die deutschen Industriellen geeinigt in den Kampf für ihre Interessen und für die Anerkennung ihrer berechtigten Forderungen zu führen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. März. Die Majestäten und die Kaiserliche Familie nahmen am ersten Osterfeiertage an dem Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam teil. Später machten sie einen Spaziergang. Zur gestrigen Abendtafel waren die Kronprinzlichen Herrschaften eingeladen. — Prinz Ernst August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg verabschiedete sich gestern Mittag von den Majestäten. Der Prinz reist in Vertretung seines Vaters, des Herzogs von Cumberland, zu den Trauerfeierlichkeiten nach Athen ab und wird sich hierzu von Frankfurt a. M. aus dem Prinzen Heinrich anschließen, der sich als Vertreter des Kaisers mit dem kleinen Kreuzer „Breslau" von Brindisi nach dem Piräus begeben wird. Der Besuch der Cumberlandischen Herrschaften wird infolge der Trauer um den verstorbenen Bruder der Frau Herzogin erst später stattfinden.

Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise werden sich am 27. d. M., Abends, vom Neuen Palais aus zu längerem Aufenthalt nach Homburg v. d. Höhe begeben.

Am 27. Vormittags wird der Kaiser im Lustgarten zu Potsdam die Leib-, 3., 7. und 9. Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß besichtigen. Gelegentlich dieser Besichtigung werden zur Meldung eintreffen die neuernannten Generalinspekteure der 4. und 6. Armeeinspektion, Ihre Königl. Hoheiten Prinz Rupprecht von Bayern und Prinz Albrecht von Württemberg, sowie die neuernannten kommandierenden Generale des 13., 15. und 16. Armeekorps, die Generale der Infanterie von Fabeck und Mudra und Generalleutnant von Deimling.

— Die Isteinnahme aus Zöllen, Steuern und Gebühren in den vergangenen elf Monaten des laufenden Rechnungsjahres hat den betreffenden Etatsansatz um 48 Millionen Mark überschritten.

— Die historischen Stätten Zobten-Rogau treten nun auch ihrerseits an die Oeffentlichkeit, um für eine lokale Jahrhundertfeier unter dem Protektorate Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen zu werben. Gilt es doch, der in ihren Mauern errichteten allbekannten und vielgenannten Lützower Freischar in sichtbarer Festfeier zu gedenken und den späteren Geschlechtern die Zeiten tiefster Schmach, aber auch die glorreiche Erhebung des geknechteten Preußens in Erinnerung zu bringen. Die Enthüllung des von Professor Freiherrn von Gosen errichteten Denkmals eines betenden Lützowers zu Pferde wird gleichzeitig erfolgen. Alle Schichten der Bevölkerung rüsten sich, die Feier würdig zu begehen; von nah und fern liegen Meldungen zur Teilnahme vor; nicht nur alte Soldaten aus allen Gauen

---

Ohne Liebe.

Nachdruck verboten.

Roman von M. Prigge-Brook. 3

Aber sie ist klug. Niemals verletzt sie das Dekorum, nie gestattet sich einer ihrer Verehrer eine Freiheit; sie genießt ihr Leben und den Reichtum ihres Mannes — aber die bösen Zungen werden still, sie treibt es zu offen, da ist nichts auszuspionieren. — Sie lebt sich aus.

Malve kommt dabei entschieden zu kurz. Das schöne Kind, das vom Vater nur die kühl und streng blickenden Augen hat, ist Helene unbequem. Manchmal reißt sie es wohl heftig an sich und sucht es zu küssen; aber scheu entwindet Malve sich den umschließenden Armen. Sie liebt die Mutter nicht, eher zieht es sie zum Vater. Zwölf Jahre zählt das kleine Kind, und scheu sehen seine ernsten Augen oft fragend vom Vater zur Mutter. Warum ists bei ihnen im Hause anders als bei ihren Freundinnen? Warum reitet die Mama mit all den Herren, indes der Papa zu Hause bleibt, Malve tut diese Fragen niemals laut, aber ihr Herz fragt, und dieses junge Herz zieht sich scheu in sich zurück bei soviel unverstandenen Dingen. Sie ist nicht glücklich, die kleine Malve, trotzdem sie die schönsten Kleider, die prächtigsten Spielsachen hat. Ahnungsvoll empfindet sie, daß ihr das Beste fehlt.

Um die Zeit trifft Helene ein Unglücksfall. Sie radelt in Gesellschaft vieler Herren und Damen. Auf der sehr belebten Chaussee, auf der in langen Reihen die Kohlenwagen hin und herfahren, kommt ihnen in rasender Eile ein Automobil entgegen. Der Fahrer mußte rechts halten, doch ist er augenblicklich nicht sicher, er pendelt hin und her. Die Karren fahren in fest geschlossenen Phalanx. Die Radler müssen weichen, und auf dem Kommandoruf des Führers weichen sie nach links aus. Der Fahrer verliert den Kopf und will ebenfalls ausbiegen — aber nach der falschen Seite herum — die Radler sehen rechtzeitig den Fehler, eine Verwirrung entsteht. Man schreit, ruft und drängt, Helene erregt sich, fährt zu und gerade in die Räder des Fahrzeugs, das knackend und zitternd zur Seite fährt. Ein lauter Schrei ertönt, Helene liegt am Boden, um sie bemüht sich die Schar ihrer Freunde. Schon glaubt man, da keine Verletzung sichtbar wird, sie sei mit dem Schrecken davongekommen, als sie bei dem Versuch, sich aufzurichten, in Ohnmacht sinkt. Man bettet sie in das Automobil, das man wieder flott gemacht, und einem Trauerzuge gleich setzt sich die Karawane in Bewegung, Schrecken vor sich verbreitend und den Neheimern für tagelang Stoff zum Gespräch gebend.

Der Konsul erschrak heftig, als man ihm seine Frau ins Haus brachte. Erst kurze Zeit zuvor war der alte Sanitätsrat und Hausarzt gestorben, seine Praxis einem jungen Neffen hinterlassend. Nun fürchtet Hartmann, des Neffen Weisheit möge nicht ausreichen, gleichwohl sandte er um ihn. Doktor Gärtner kam und nahm gewissenhaft die Untersuchung der Schwerleidenden vor. Sein Ausspruch, den der Konsul fast brüsk forderte, lautet niederschmetternd: Die junge Frau sei verloren, das Rückgrad verletzt, im besten Falle bliebe ihr noch einige Frist. Nun depeschierte der Konsul in die nächste Universitätsstadt und ließ einen Professor kommen. Der nahm die peinliche und schmerzhafte Untersuchung noch einmal vor und erklärte dann kurz: Er gebe dem Kollegen in allem recht, es sei nichts zu tun. Damit mußte man sich bescheiden.

Gärtner übernahm die Behandlung, die wesentlich darin bestand, die unglückliche Frau über ihren Zustand zu täuschen, was ihm auch lange Zeit gelang. Es war überhaupt eigentümlich, wie verhältnismäßig leicht die lebensfrohe Frau ihr Siechtum empfand. Alle Welt war aber auch gütig zu ihr. Vom alten Bellmann angefangen, dem brummigen Buchhalter ihres Mannes, bis zur Tante Superintendent, die der Nichte Lebenswandel anstößig empfunden hatte und darum nur selten gekommen, waren alle verwandelt, alle liebenswürdig, alle nett. Für ihre Pflegeschwester Hildegard wäre Helene durchs Feuer gegangen, sie war solch ein liebes Geschöpf. Selbst Richard wurde menschlicher, wie er sich ausdrückte, und brachte Blumen und Früchte in das Krankenzimmer; auch verfehlte er nie, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, Abends und Morgens, das hatte er sonst jahrelang nicht getan.

Die kleine Malve, jetzt schon ein großes Mädchen, durfte auch täglich ein Stündchen bei der Kranken sein. Leider wußten Mutter und Kind sich nicht viel zu sagen. Malve blieb scheu und Helene verstand nicht, auf ihre Interessen einzugehen. Da hatte sie es bei der Schmittlein besser, die wußte doch, was kleinen Mädchen zukam. Das Kind war immer froh, wenn es aus dem Zimmer der Mutter entschlüpfen konnte. — Zwei Jahre gingen so hin, dann meldeten sich die Schmerzen, die anfangs selten waren, oft und öfter; das schöne Antlitz der Leidenden erblich, die Züge wurden spitzer, sie drängte diesmal selber darauf, daß Professor Helfers kam. Er untersuchte lange und gewissenhaft, wie das erstemal, dann nahm sein Gesicht einen heiteren Ausdruck an.

„Courage, gnädige Frau, nun sind wir bald über den Berg," sagte er beim Abschied zu Helene, „tun Sie nur fleißig, was der Kollege sagt, der kennt seine Sache."

Zu Gärtner aber sagte er: „Bereiten Sie den Konsul vor, es geht zu Ende." Das hatte dieser ohnedem gewußt, aber er fand nicht den Mut, den Auftrag auszuführen. Der Konsul hatte selber Augen zu sehen, der täuschte sich sicher nicht; viel schwerer würde es sein, die arme Kranke vorzubereiten.

Der junge Arzt zerbrach sich den Kopf. Er wollte es so gern recht gut machen, hier, wo sein Herz mit beteiligt war, denn er verehrte die leidende Frau, er achtete den Konsul als Charakter und hätte der süßen, kleinen Malve gern die Mutter erhalten. Statt dessen sagen zu müssen: „Es ist vorbei . . . ."

Der Sommer kam. Ein schwüler, heißer Sommer, mit heftigen Gewittern. Die Temperaturschwankungen schienen die

Deutschlands, sondern auch Jungdeutschland schickt sich an, unter dem alten Zobten sich ein Stelldichein zu geben und den Festzug zu verschönern. — Möge der Aufruf eine gute Aufnahme finden!

— Das sozialdemokratische Volkshaus in Köln war bekanntlich in Konkurs geraten und zwangsweise versteigert worden. Für eine Million Mark hatten die Kölner Sozialdemokraten das Anwesen seinerzeit erworben, für 499 000 Mk., also kaum die Hälfte des Kaufpreises, wurde es bei der Zwangsversteigerung losgeschlagen, und für etwa eine halbe Million Mark, wie die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" mitteilt, haben es die — Kölner Sozialdemokraten jetzt wieder gekauft. Also eine fette Pleite nach berüchtigtem Muster, bei der die Kölner „Genossen" ein smartes Geschäft gemacht haben. Die Gläubiger, ausschließlich der Inhaber der ersten Hypothek, haben eine halbe Million bei dieser „kapitalistischen" Sanierung eingebrockt und können nun als Leidtragende Betrachtungen darüber anstellen, daß der Begriff Privateigentum in der Sozialdemokratie eine sehr verschiedene Auslegung erfährt.

— Aus dem deutschen Kriegerbunde. Zum siebenten Male sind nach Allerhöchster Genehmigung aus der Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste-Viktoria-Spende einer Reihe von Zöglingen der Krieger-Waisenhäuser die Mittel zu einer ihren Neigungen und ihrer Begabung entsprechenden Ausbildung gewährt worden. Aus den Zinsen der zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares von den Kameraden des Deutschen Kriegerbundes gesammelten Spende erhielten in diesem Jahre 23 Zöglinge (18 Knaben, 5 Mädchen) Beihilfen von zusammen 8445 Mk., und zwar 12 zur Ausbildung als Lehrer, 1 für den Dienst der inneren Mission, 2 als Kaufmann, 1 als Bureaubeamter, 1 zum Besuche einer Baugewerkschule, 1 als landwirtschaftlicher Beamter, 4 als Lehrerinnen und 1 als Telephonistin.

Hamburg, 25. März. Die gestrige Hundertjahrfeier zur Erinnerung an Hamburgs Befreiung von der französischen Herrschaft im Jahre 1813 wurde mit einem Festgottesdienst in der großen Michaeliskirche eingeleitet. Mittags fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Hamburg und Umgegend ein historischer Festzug statt. In dem Zuge, in dem circa 50 Kapellen marschierten, gelangten 30 Bilder aus der Leidenszeit Hamburgs unter dem französischen Marschall Davoust zur Darstellung. Der Hauptfestakt vollzog sich auf dem Rathausmarkt, wo auf den Tribünen Senat und Bürgerschaft sich eingefunden hatten. Bürgermeister Dr. Schröder hielt eine Ansprache. Der Vorbeimarsch des Zuges dauerte etwa 2 Stunden. Die ganze Stadt, insbesondere die Feststraßen, waren mit Tannengrün reich geschmückt.

Ausland.

Amerika. Die Einweihung der von Adolf Lewysohn gestifteten deutschen Bibliothek hat in der Aula des City College in Newyork in Gegenwart des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff stattgefunden. Graf Bernstorff wurde von den Studenten begeistert begrüßt. Der Präsident des College Finley Carnegie und andere feierten die deutschen Errungenschaften und die deutsch-amerikanische Kultur. Am Abend gab Lewysohn zu Ehren des Grafen Bernstorff ein Bankett.

Frankreich. Das neue französische Ministerium ist endgültig gebildet und setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsidium und Unterricht Barthou, Justiz Ratier, Aeußeres Pichon, Krieg Etienne, Marine Baudin, Inneres Klotz, Finanzministerium Dumont, Oeffentliche Arbeiten Thierry, Handel Massee, Ackerbau Clementel, Arbeit und soziale Fürsorge Cheeron, Kolonien Jean Morel. Unterstaatssekretäre sind für Inneres Paul Morel, für Finanzen Bourely, für schöne Künste Leon Berard, für Marine de Monzie. Das Unterstaatssekretariat der Post wurde aufgehoben. Das neue Ministerium hat nach der Parteistellung seiner Mitglieder einen überwiegend radikalen Charakter. Die gemäßigtere Richtung wird von Barthou, Etienne und Thierry vertreten.

— Aus Paris wird eine schwere Niederlage der Franzosen in Mauretanien gemeldet. Leutnant Martin, vier europäische Soldaten, vierzig eingeborene Schützen und fünfzehn Goumiers sind gefallen. Einige dreißig eingeborene Schützen, ein weißer Sergeant sind verwundet in Feindeshand geraten und massakriert worden. Der Rest des Detachements zog sich eilends zurück. Die Strafexpedition mußte aus Mangel an verfügbaren Kräften verschoben werden.

Großbritannien. Die Schandtaten der englischen Wahlrechtsweiber nehmen kein Ende. In Englefield-Green (Grafschaft Surrey) ist ein der Lady White, der Witwe des bekannten Generals Sir George White, gehöriges Landhaus durch Feuer vollständig zerstört worden. Der Schaden beträgt ungefähr 80 000 Mark. Man fand die üblichen Plakate „Stimmen für Frauen!" usw. an der Brandstätte. Die Täterinnen entkamen, doch ist die Polizei zwei Frauen auf der Spur, die man vom Tatort wegradeln sah.

Griechenland. Saloniki, 23. März. Mit einer Verspätung von 24 Stunden, die durch starken Nebel verursacht wurde, ist die königliche Yacht mit König Konstantin, den Prinzen, Prinzessin Marie und dem Ministerpräsidenten Venizelos an Bord heute aus Athen hier eingetroffen. Bei der Ankunft König Konstantins feuerten die fremden Kriegsschiffe „Maria Theresia", „Goeben", „Bruix", „Yarmouth" und „Uralez" den Königssalut. Die Yacht „Amphitrite" ging in der Nähe des Wohnortes des Königs vor Anker, wo auch das russische Kanonenboot „Uralez" verankert ist. König Konstantin wurde von der Königin-Witwe Olga und seinem Bruder empfangen und begab sich sofort nach dem Raum, wo die Leiche des Königs Georg aufgebahrt ist. Der Monarch war tief erschüttert. Die Ueberführung der Leiche dürfte am Donnerstag, vielleicht auch schon am Mittwoch erfolgen. Die Beisetzung findet, wie jetzt endgültig festgesetzt ist, am Sonntag, 30. März, statt. Die Leiche des Königs wird in der Kathedrale von Athen aufgebahrt werden.

Italien. Tripolis, 24. März. Infolge zahlreicher Streifzüge von Aufständischen, die sich gegenüber von Gharian festgesetzt hatten, beschloß General Ragni, sie aus ihren festen Stellungen zwischen den Tälern des Arbaa und des Sert zu vertreiben. Zu diesem Zwecke brach die Hauptkolonne unter General Lequio gestern früh um 6 Uhr von Tebadut gegen Assaba und die Höhen westlich von Wadi Arbaa auf, während eine Hilfskolonne unter dem Obersten Fabbri, die sich hauptsächlich aus eingeborenen Irregulären zusammensetzte, von Birkuza auf Montrus und Rabta vorrückte. Nachdem die Kolonne Lequio sich nach langem Kampfe, aber mit geringem Verluste, gegen 11 Uhr Vormittags der Höhen von Assaba bemächtigt hatte, ging sie gegen das etwas mehr westwärts gelegene feindliche Lager vor. Diese Bewegung führte zu einem noch heftigeren Kampfe, der nach wiederholten Bajonettangriffen mit der Einnahme des feindlichen Lagers endigte, das reichlich Proviant und Munition enthielt. Es wurde durch Feuer zerstört. Die Feinde zerstreuten sich in eiliger Flucht, teils in der Richtung auf Mizga, teils auf Jeffren, und wurden über vier Kilometer weit verfolgt. Außer vielen Gefallenen, die auf feindlicher Seite schon während des ersten Teiles des Kampfes beerdigt worden waren, blieben auf dem Schlachtfelde noch 220 Tote und mehrere Verwundete. Nach den Aussagen der Araber, die im Lager vorgefunden wurden, waren mehr als 200 Kamele und Maultiere mit Schwerverletzten beladen worden. Während dieses Hauptkampfes entwickelte sich die Kolonne Fabbri auf den Höhen und begann ein lebhaftes Gefecht in der Richtung auf Montrus, das über 5 Stunden dauerte; sie gelangte bis in eine Stellung einen Kilometer vor Montrus. Die Verluste der Italiener betragen 24 Tote und 133 meist leicht Verwundete.

Rußland. Petersburg, 25. März. Die durch Zusammenstöße mit Offizieren wegen Verweigerung des Salutierens durch die Studenten hervorgerufene Gärung an der militärisch-medizinischen Akademie ist so stark, daß die Regierung beschlossen hat, die Akademie für einige Zeit zu schließen.

Vom Balkankriege.

Konstantinopel, 25. März. In dem Blatte „Vazife" begründet Prinz Sabah Eddin die Notwendigkeit des Friedensschlusses. Die Fortsetzung des Krieges würde selbst im Falle eines Erfolges Selbstmord bedeuten. Der Prinz verurteilt die bisherige äußere Politik der Pforte. Jetzt müsse der Friede schnell geschlossen werden, um gegen Skutari und Adrianopel andere Vorteile einzutauschen. Eine neue Niederlage würde den Verlust von Konstantinopel bedeuten. Nach dem Krieg müßten soziale Reformen durchgeführt werden, wenn die Türkei nicht unter das Joch der Fremden geraten wolle.

Cetinje, 25. März. In einer an alle Großmächte gerichteten Zirkularnote beklagt sich Montenegro über die Aktion Oesterreich-Ungarns, durch welche die Einstellung des Bombardements von Skutari bis zum Abzuge der Zivilbevölkerung gefordert wird, und im Falle der Ablehnung Gewaltmaßnahmen angedroht werden. Die Regierung betrachtet die Aktion Oesterreich-Ungarns als einen Bruch der Neutralität und teilt mit, daß sie die zum Abzuge der Zivilbevölkerung aus Skutari notwendigen Maßnahmen treffen werde.

Zu gleicher Zeit mit dieser Zirkularnote hat die Regierung auf der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft eine Note überreicht, in der sie von ihrem Entschluß und von ihrem Protest gegen die Haltung Oesterreich-Ungarns bei den Mächten Mitteilung macht.

Osterreliquien.

Als die größte Tragödie der Weltgeschichte vollendet war, gingen die Jünger, getreu dem Gebote ihres Herrn und Meisters, in alle Welt, um alle Völker zu taufen. Auch die toten Zeugen der Tragödie sind von Jerusalem aus in alle Welt verstreut und gelten als die berühmtesten Reliquien. In Jerusalem selbst sind nur wenige Zeugen des Todes Christi vorhanden, die bei dem Prozesse vor Pilatus oder der Kreuzigung eine Rolle gespielt haben.

Ein Teil der Geißelungssäule (aus rotem Porphyr) befindet sich noch heute in Jerusalem, und zwar in der Heiligen Grabeskirche; der andere Teil, der obere, ist seit 1223 in Rom in der St. Praxediskirche. Von den Gewändern Christi ist der heilige Rock in Trier das bekannteste; die Tunika hat Karl der Große seiner Tochter Theodratis, der Aebtissin von Argenteuil, geschenkt, und seitdem rühmt sich dieses Kloster des Besitzes dieser Reliquie. Die Kreuzigungsnägel sind getrennt worden: einer ist auf immer verloren, seitdem die Heilige Helena ihn in das Adriatische Meer warf, um einen Sturm zu beschwichtigen; ein zweiter hat seinen Weg in die berühmte eiserne Krone der Langobarden gefunden, der dritte wird in Notre Dame in Paris aufbewahrt, und eines vierten rühmt sich Carpentras. Notre Dame in Paris ist gleichfalls Besitzerin der Dornenkrone. Als Reliquienschrein dient ein Gefäß aus Bergkristall, das ein Kardinal gestiftet hat. Doch ist die Dornenkrone ihrer Dornen beraubt. Diese hat die Kathedrale von Notre Dame im Laufe der Zeit an andere Kirchen verschenkt. Besonders viele Osterreliquien sind nach Rom gelangt. Außer der bereits erwähnten Geißelungssäule ist der Schwamm, mit dem dem sterbenden Heiland Essig und Wasser zum Trinken gereicht wurde, in der ewigen Stadt; St. Giovanni in Laterano rühmt sich des Besitzes dieser Reliquie. Die heilige Lanze ist in zwei Teile zerbrochen, von denen der eine Teil ebenfalls in Rom, der andere in Paris gezeigt wird. Das Schweißtuch, mit dem die Heilige Veronika dem Herrn während der Kreuzschleppung das Gesicht abwischte, ist im Besitze St. Peters in Rom. Das Grabtuch, ein großes Leinenviereck von zwei Metern Seitenlänge, wird in der Klosterkirche Cadouin (in Perigord, Arrondissement Bergerac) gezeigt und bildet alljährlich im September den Mittelpunkt eines Festes, zu dem die Bevölkerung aus allen Nachbardörfern herbeiströmt. Der Abendmahlstisch aus Zedernholz ist in den Besitz Roms gelangt und wird in der Basilika S. Giovanni in Laterano aufgehoben; die Tischdecke, die beim Abendmahle darauf lag, ist eine der Reliquien der St. Moritzkathedrale in Vienne. Die Marmortreppe von 28 Stufen, auf denen der Herr zu Pilatus emporstieg, ist durch Konstantin nach Rom gesandt und heute als scala santa bekannt. Das Holz des Kreuzes ist, nach den vielen Reliquien zu schließen, in zahllose Splitter zerstückelt worden; Paris will große Teile davon besitzen, ebenso werden Teile davon in Rom in Sa. Croce in Gerusalemme aufbewahrt. Die Tafel mit der Inschrift I. N. R. I. und dem Texte Jesus Nazarenus Rex Judaeroum in griechischer und hebräischer Uebersetzung ist ebenfalls nach Rom gelangt und gehört zu den Reliquien der schon genannten Basilika Sa. Croce in Gerusalemme.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 26. März 1913.

☍ Heute, morgen und Freitag findet im preußischen Abgeordnetenhause zu Berlin der erste deutsche Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung statt. Der Beginn ist jedesmal Morgens 9 Uhr. Karten, die zur Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen des Kongresses berechtigen, sind unentgeltlich in der Geschäftsstelle des Kongresses, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146 zu haben, auch werden Programme von dort unberechnet verschickt.

☍ Der Beginn des Frühlings brachte uns schöne Ostertage. Die linde Witterung an beiden Tagen hatte viele frohe Menschen in die Natur hinausgelockt, die überall neues Sproßen zeigt, sodaß, wenn jetzt ein warmer Regen einsetzt, Baum und Strauch in Feld und Wald in herrlichem Schmucke erscheinen und ein neues Blühen die Fluren verschönern wird. Am 1. Ostertage Abends sah man an verschiedenen Stellen im Braunschweiger Lande Osterfeuer emporlodern, dies ist und bleibt eine gute alte Sitte und erfreut jedermann. Möge der nun so vielverheißende Frühling auf seinem Blütenwege nicht mehr vom eingeschlagenen Pfade abweichen.

☍ Personalien. Die Referendare Dr. Jung, Dr. Heukamp, Otto Müller und Schulze-Velmede im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm sind zu Gerichtsassessoren ernannt.

☍ Zugaben-Unwesen. Diejenigen Fabrikanten, welche freiwillig oder als die von der Entwicklung Geschobenen meinten, ihre Waren nicht mehr ohne Beipackung von Geschenk-Bons verkaufen zu können, fühlen gewiß innerlich, daß es eigentlich nicht fair ist, neben der Ware ein Geschenk zu geben. Das Publikum wird aber trotzdem durch das Versprechen von allen möglichen Draufgaben auf den Kauf bestimmter Waren in Packungen mehr und mehr dressiert und muß beim Kauf von Margarine, Malzkaffee, Seifenpulver ꝛc. im Warenpreise die Kosten für die Zugaben mitbezahlen. Gewisse Fabrikanten nennen diese Zugeberei jetzt „Wertreklame" im Gegensatz zur

---

Kranke zu beunruhigen, seit Helfers Besuch war sie überhaupt in sich gekehrt. Sie scherzte nicht mehr mit der Schwester, sie lächelte auch nicht mehr voll Dank dem Doktor zu, und Malves Kommen bemerkte sie kaum. Es ist, als trage sie mit einem einzigen Gedanken.

Darüber ist die lichte Dämmerung eines Augustabends eingebrochen. Es ist fast dunkel in dem Zimmer, in dem auf einem kleinen Tisch, nahe dem von faltigen Wolken umgebenen spitzenbesetzten Himmelsbett die Lampe steht; der helle Lichtschein beleuchtet gerade das jugendliche Gesicht des Arztes, der seine Uhr zu Rate zog.

„In einer Stunde etwa geben Sie noch ein Pulver, Schwester," sagte er halblaut und wendete sich dann an eine zweite im Zimmer befindliche Person, die ihre Tracht sowie das weiße Häubchen auf dem blonden Scheitel als Pflegerin kennzeichnen.

„Ist Gefahr vorhanden?" fragte Schwester Hildegard leise wie ein Hauch. Das feine Ohr der Kranken hat ihn doch vernommen.

„Doktor," sagt ihre schwache Stimme aus dem Kissen heraus.

Im Nu tritt Gärtner zu ihr. „Was ists, Frau Helene?" fragte er freundlich. „Sind wir wieder auf der Erde? Sie haben uns schöne Angst eingeflößt mit der dummen Ohnmacht, die wohl das Unwetter verschuldet hat. Jetzt gilt es, hübsch folgsam sein und sich nicht wieder erregen. Versprechen Sie mir das?"

Es ist ungewiß, ob die Kranke seine Worte gehört, ihr Auge geht mit seltsam abwesendem Ausdruck an ihm vorbei. Endlich fragte sie mit tonloser Stimme:

„Ists wirklich wahr, daß ich sterben muß?"

Der Doktor fährt zusammen, rasch tritt er aus dem Lichtkreis ins Dunkel, aber es ist zu spät. Ihr durch die Nähe des Todes geschärfter Sinn hat die Wahrheit erfaßt, ein hoffnungsloses Lächeln steht auf dem abgezehrten Gesicht.

„So rufen Sie meinen Mann, Schwester, ich muß ihn sprechen, ich will." Verstohlen befragen deren Augen den Arzt. Er zögert, seine Hand faßt nach dem Puls, kein Zweifel, er hat eine Sterbende vor sich, sie wird die zweite Ohnmacht nicht überstehen. Mags also sein. Sein Blick, Gewährung zunickend, trifft die Schwester, die das Zimmer verläßt.

Helene Hartmann hält ihre abgezehrte Hand dem Doktor hin: „Haben Sie Dank, Doktor, Sie waren sehr gut zu mir, aber nun lassen Sie mich, ich muß Richard sprechen, ich muß allein sein."

„Wenn Sie sich nicht zu sehr erregen," wagte er zu sagen.

„Mir schadet nichts mehr!"

Er unterdrückt einen Seufzer, umschließt ein letztes Mal mit festem Druck die feine, zarte Hand und geht. Im Vorzimmer hört man schon des Konsuls Schritte, dem das Herz seiner Frau entgegenfiebert, bang pochend wie einst vor Jahren.

Im Nebenzimmer treffen die beiden Männer zusammen.

„Ist es wahr, daß es Helene schlechter geht?" fragte der Konsul besorgt.

„Es geht zu Ende."

„Aber das ist doch unmöglich!" sprudelte der andere hervor. „Erst vor acht Tagen war Professor Helfers hier, er fand, daß sich Helenes Zustand ja selbstredend nicht habe bessern können, daß aber doch vorläufig noch nichts zu besorgen sei."

Literarisches.

Die Natur ist neu erwacht und schmückt Wälder und Felder mit frischem Grün. Und auch die Menschen schmücken sich. Da gilt es für Damen, **neue Frühjahr-Garderobe** anzuschaffen. Praktischere und schönere Moden dürfte die Frauenwelt wohl nicht finden als in dem beliebten Moden- und Familienblatt **„Mode und Haus"**, welches für nur 1 Mk. pro Quartal Erstaunliches bietet. Die soeben erschienene, prachtvoll ausgestattete, mit zahlreichen Illustrationen versehene neue Quartalsnummer des über die ganze Erde verbreiteten Moden- und Familien-Journals „Mode und Haus" liegt uns vor. Was finden wir alles in solcher Nummer! Es ist fast unglaublich! Wundervolle Moden-Genrebilder für Erwachsene wie für Kinder, Haus-, Gesellschafts- und Straßenkostüme, sowie Wäsche und Handarbeiten; eine äußerst reichhaltige Belletristik, spannende Romane, Ratschläge über Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratschläge, Humor, Musik, Aktuelle Bilder aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. „Mode und Haus" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mk., wofür 6 Nummern geliefert werden. Abonnements bei C. D. Flothos Buchhandlung.

* * *

„Es ist nicht nur interessant, sondern auch für ein echtes deutsches Herz erquickend, einen kleinen Rückblick auf die Geschichte der schaumburger Herren zu werfen, der Grafen, die kühn dem Feinde trotzten, die Kronen, die ihnen die Besiegten anboten, abschlugen, um sie andern aufzusetzen, die an der Grenze einen harten Kampf für das Deutschtum fochten und heute undankbarer Weise fast vergessen sind," so urteilt in einem Artikel im Märzheft der illustrierten Zeitschrift „Weserland" Fritz Koch-Unna über die Schaumburger Grafen. Ferner enthält das Heft eine Abhandlung über die „Lippoldshöhle" von Jul. Müller-Ulfeld. D. Steilen-Vegesack hat wiederum einen Artikel „Vom Fischfang auf der Unterweser" beigesteuert und Dr. Otto Weddigen plaudert über „Die Klosterschule zu Corvey" und im kurzen Artikel wird die „Klosterkirche zu Kemnade" behandelt. Illustriert ist das Heft mit Ansichten der Klosterkirche zu Kemnade, Lippoldshöhle und Steinmühle an der Weser. „Weserland" erscheint im Verlage von Hüpke & Sohn, Hofl., Holzminden und kostet 1 Mk. für das ganze Jahr. Einzelnummern 10 Pfg.

Reklame in Zeitungen ꝛc. Tatsächlich aber verzichten auch sie neben der Zugeberei nicht auf andere kostspielige Anpreisungen ihrer Waren. Der Verband der Rabatt-Sparvereine Deutschlands E. V. in Bremen (450 Handelsschutzvereine mit 70 000 Mitgliedern) verwahrt sich in einer Zuschrift an uns dagegen, daß seine Rabattgewährung auf bare Einkäufe mit der Zugabenunsitte gleichgestellt wird, wie es tendenziös von Seiten der Fabrikanten geschieht. Es handelt sich hier tatsächlich um die größten Gegensätze, von denen nur der eine betont zu werden braucht. Den Vereinsrabatt erhält nur der Barzahler, die „Geschenke" der Fabrikanten bekommt auch der Borger. Die Zugaben sind also eine Prämie auf den Fluch der Borgerei. Es ist im Interesse der Käufer, Fabrikanten und Händler zu hoffen, daß die Antizugaben-Bewegung Erfolg habe.

Stempelsteuer für Verlängerung der Polizeistunde. Für Gastwirte usw. ist eine Entscheidung des 7. Zivilsenats des Reichsgerichts vom 21. Juni 1912 (VII. 185. 12) nicht uninteressant. Bis zu 6 Tagen wird in Preußen für Genehmigung der Verlängerung der Polizeistunde eine Stempelsteuer von 1,50 Mk. erhoben, darüber hinaus 25 Mark. Ein Gastwirt erwirkte die Verlängerung für die beiden Weihnachtsfeiertage und den Neujahrstag und sollte nun, da er mehr als 6 Tage, 25 Mark Stempelsteuer an den Amtsvorsteher zahlen. Das Reichsgericht hat diese Berechnung für verfehlt erklärt, denn die Genehmigung laute nicht für die Zeit von Weihnachten bis Neujahr inkl., sondern es handele sich um eine getrennte Genehmigung. Es seien also nur zweimal 1,50 = 3 Mark zu berechnen.

Unterschrift unter einer Urkunde. Der Satz, daß jeder wissen muß, was er unterschreibt, resp. daß er gehalten ist, das Schriftstück vorher genau durchzulesen, hat durch ein Urteil des 4. Senats beim Reichsgericht eine bemerkenswerte Auslegung erfahren. Danach ist eine Anfechtung wegen Irrtums sehr wohl dann zulässig, wenn die Urkunde einen andern Inhalt hat, als der Unterzeichnende, der sie unterschrieb, ohne sie erst zu lesen, nach den vorausgegangenen mündlichen Verhandlungen annehmen durfte.

Provinz und Nachbargebiete.

Lüchtringen, 26. März. Seine erste Messe las der Franziskanerpater Herr Johannes Dolle, geborener Lüchtringer, am Ostersonntage. Aus diesem Anlaß war unser Ort festlich geschmückt.

Steinheim. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis ist Nachts ein Knecht ausgebrochen, er stattete seinem früheren Dienstherrn noch schnell einen Besuch ab, wobei er neue Schuhe und ein Fahrrad mitnahm.

Pyrmont, 23. März. Am Karfreitag Nachmittag gegen 1/2 4 Uhr brannte auf der Höhe des Bomberges (der sogen. Brandfläche) ein zirka 2 Morgen großer Waldkomplex. Dem auf einem gemeinsamen Ausfluge befindlichen Verein für Bewegungsspiele Pyrmont, welcher vom unteren Bomberg aus das Feuer bemerkte und sofort zur Brandstelle eilte, gelang es nach halbstündiger Arbeit das sehr umfangreiche Feuer zu löschen und somit einen größeren Schaden zu verhüten. Allem Anschein nach ist dieses Feuer vorsätzlich angelegt, denn in weitem Umkreise konnte man zirka 1/2 bis 1 Meter große Brandflächen entdecken.

Senne bei Paderborn, 26. März. Zu den Uebungen der Reserve-Offiziere treffen heute hier die 10. und 11. Kompagnie des Inf.-Regts. Graf Bülow v. Denewitz, Westf. Nr. 55 aus Detmold, ein. Am 2. April rücken rund 100 Reserve-Unteroffiziere in die Senne ein. Sie werden dort zu Kompagnien zusammengestellt und treten am 17. April in das auf dem Uebungsplatze gebildete Reserve-Regiment ein. Vom 1. bis 12. April übt das Pionier-Bataillon Nr. 10 aus Münden in der Senne.

Detmold, 25. März. Im benachbarten Berlebeck wurde am Nachmittag des ersten Osterfeiertages ein 12jähr. Mädchen von einem Automobil überfahren. Das Kind war sofort tot, die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Minden, 25. März. Selbstmord. Gestern früh kurz nach 6 Uhr wurde der 65jährige Zigarrenmacher Wilhelm R. von hier in den Anlagen am Königsglacis erhängt aufgefunden. Der Tod war bereits eingetreten. Die Leiche wurde polizeilicherseits nach der Leichenhalle geschafft. R. hat in letzter Zeit wiederholt Selbstmordgedanken geäußert und auch Selbstmordversuche unternommen. Seit Montag Abend wurde er vermißt.

Helmstedt. Auf dem der Gewerkschaft Braunschweig-Lüneburg gehörigen Schachte bei Grasleben stürzten am Ostersonnabend, wie die „Braunschw. Landeszeitung" meldet, 2 Bergleute in den Fahrschacht. Der eine Bergmann, Vater von 7 Kindern, war sofort tot, der andere erlitt schwere Verletzungen und wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Hannover, 25. März. Auf der Landstraße zwischen Stöcken und Behrenbostel kam gestern ein nach Hannover fahrendes Automobil ins Schleudern und stürzte, sich überschlagend, in den Chausseegraben. Der Führer des Wagens wurde schwer verletzt ins Krankenhaus Hannover gebracht, während einer der Insassen, namens Brodmann, aus Behrenbostel sofort tot war.

Dortmund, 25. März. Heute Nachmittag lösten sich beim Hochziehen von Eisenerz mittels elektrischem Kran im Thomaswerk des Eisenwerkes „Union" 3 Erzmulden und trafen die Erzlader Ronislaus Ossowski, Stanislaus Ludwiczak und Stephan Ryback. Ossowski war auf der Stelle tot, Ludwiczak erlag bald darauf seinen Verletzungen im Krankenhause. Der dritte ist schwer verletzt.

Aus aller Welt.

* Wetzlar. Die hiesige Firma Ernst Leitz vollendete kürzlich das 150 000. Mikroskop. Sie ließ es Geheimrat Prof. Dr. Ehrlich in Frankfurt a. M. als Detikation überreichen. Das 100 000. Leitzmikroskop wurde seinerzeit dem Begründer der modernen Bakteriologie Robert Koch gewidmet.

* Erfurt. Der hier in der Pergamentergasse wohnende, etwa 30 Jahre alte Zigarrenhändler Georg Lehmann feuerte am Ostersonntag auf seine Ehefrau nach vorausgegangenem Streit einen Revolverschuß ab. Die Kugel traf die Lunge, sodaß der Tod bald darauf eintrat. Dann durchschnitt sich der Mörder die Pulsader des linken Armes und gab einen Schuß auf sich selbst ab. Er starb bald nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus. Das Ehepaar hinterläßt vier kleine Kinder.

* Ludwigshafen, 25. März. Gestern früh um 6 Uhr brach in einem am unteren Rheinufer gelegenen Lagerhause Großfeuer aus. Bei den Löscharbeiten stürzte eine Leiter mit drei Feuerwehrleuten um. Ein Spenglermeister wurde getötet, ein Bäckermeister tödlich verletzt, ein dritter schwer verwundet.

* Warschau. Auf dem Gut Swidniki bei Lublin überfielen Banditen den Besitzer Wenglinski und ermordeten ihn sowie zwei Diener. Die Tochter wurde schwer verwundet, das Wohnhaus beraubt. Die Täter sind entkommen.

* Bern. Am Donnerstag Nachmittag tötete die Frau des deutschen Staatsangehörigen Johann Hahn nach einem Wortwechsel mit ihrem Ehemann, der die Familie vernachlässigte, sich selbst und ihre drei Kinder im Alter von fünf, drei und zwei Jahren, indem sie in der Küche die Gashähne öffnete, wo sie vorher ihr Lager bereitet hatte.

* Wien. Bei einem Felssturz, der sich am 19. d. Mts. in der Nähe von Cattaro bei einem Bau ereignete und der eine Unterkunftsbaracke verschüttete, wurden sechs Soldaten getötet und fünf schwer verletzt. Die Militärbehörde hat die Untersuchung angeordnet.

* Der Pariser Luftschiffer Rumpelmayer, der am vorigen Mittwoch in der Nähe von Compiegne in Begleitung einer Frau Goldschmidt in einem Kugelballon aufgestiegen war, landete nach 41-stündiger Fahrt in Charkow in Rußland und hat mit der zurückgelegten Strecke von 2400 Kilometern alle bisherigen Rekorde geschlagen.

* Zürich, 24. März. Im Bernina-Gebiet wurde eine Gesellschaft von drei Züricher Studenten beim Schifahren von einer Lawine verschüttet. Bisher wurde eine Leiche geborgen.

* Newyork. Ein Tornado richtete in Alabama, Indiana und in der Stadt Ohio Schaden von mehreren Millionen Dollar an. Mehr als 60 Personen wurden getötet und über 200 verwundet. Die Frühernte in den betroffenen Gegenden ist vernichtet worden. Der Ort Lower Peach Tree in Alabama ist zerstört. Vierzehn Personen sind getötet. In anderen Orten im Westen und Süden ist die Zahl der Umgekommenen wahrscheinlich noch größer.

* Newyork, 24. März. Wie der Gouverneur von Nebraska und der Bürgermeister von Omaha heute Mittag erklärten, sind mindestens 200 Personen in Omaha durch den Orkan ums Leben gekommen. Vierzig Straßen Omahas wurden zum großen Teil zerstört; im Residenzviertel wurden 150 Wohnhäuser fortgeweht, 250 teilweise zerstört, ebenso 15 Kirchen und 8 Schulen. Zu den Gebäuden, die durch den Sturm zerstört wurden, gehört auch ein Kinematographen-Theater, in dem 30 Menschen umgekommen sein sollen. In verschiedenen Teilen der Stadt brach Feuer aus. Da die Straßen voll von Trümmern waren, gestalteten sich die Löscharbeiten schwierig, doch ein starker Regenfall kam ihnen später zugute. Zahlreiche Plünderungen werden gemeldet. Auch drei Vororte Omahas sind völlig zerstört. Der Orkan fegte gestern Abend durch das Missourital. Er richtete in Illinois, Missouri, Kansas, Süddakota und Montana ebenfalls großen Schaden an. Um Mitternacht erreichte er Chicago, wo 100 Personen verletzt wurden und zahlreiche Brände ausbrachen. Noch jetzt sind die Verbindungen größtenteils unterbrochen.

* Indianapolis (Indiana), 25. März. Nach dem Orkan sind durch strömenden Regen die Flüsse über die Ufer getreten. Man fürchtet Ueberschwemmungen, wie man sie seit vielen Jahren nicht gehabt hat. Mehrere Städte sind bereits überflutet. Fünf Menschen ertranken, Häuser wurden zerstört und auch Vieh kam um. Die Ernte ist vernichtet. Die Bevölkerung der überschwemmten Gegenden hat sich auf höher gelegenes Land geflüchtet.

* London, 25. März. In der ersten Osternacht herrschte in Südengland ein furchtbarer Sturm. Wie der „Vossischen Zeitung" gemeldet wird, ist die ganze Küste mit Schiffstrümmern besät. Die zahlreichen Ausflügler fanden in den südlichen Seebädern die Promenaden von der Brandung überflutet. In London zertrümmerte der Sturm Tausende von Fensterscheiben.

* Ist der Himmel blau? Ist der Himmel blau? Eine andere Frage wird häufig gestellt: warum ist der Himmel blau? Trotz aller physikalischen Theorien läßt sich diese Frage nicht endgültig beantworten, weil sie die falsche Annahme enthält, der Himmel, das Himmelsgewölbe, also etwas Nichtvorhandenes, habe überhaupt keine Farbe. Man darf nur die Frage stellen: warum sehen wir den Himmel blau? und eine zweite: unter welchen Umständen sehen wir ihn so? Die Antwort hierauf gibt der Züricher Professor Albert Heim in seinem jüngst erschienenen von Hofer & Co. in Zürich verlegten Werkchen „Luftfarben". Heim erörtert dort in allgemein verständlicher Form an der Hand eigener trefflicher Bilder alle Farbenerscheinungen der Luft, und dabei wird die Farbe des Himmels mehrfach behandelt. Wie der Himmel aussieht, über unserem Kopfe tiefblau und nach dem Horizonte zu immer heller werdend, wenn man ihn von der Ebene aus betrachtet, weiß ein jeder. Als Grund dieser Farbenerscheinungen nennt Heim einzig und allein die physikalischen Eigenschaften der Luft. Die Luft ist nicht vollständig farblos und auch nicht vollständig durchsichtig. Betrachtet man aus der Ferne einen Wald, so ist er blau umschleiert, und die Farbenstärke dieses blauen Schleiers nimmt mit wachsender Entfernung zu. Die Luft ist also im auffallenden Lichte blau, und dieses „Himmelblau" ist eine unveränderliche, der irdischen Luft anhaftende Eigenfarbe. Der blaue Schleier müßte demnach um so deutlicher beobachtet werden können, je dicker die Luftschicht ist, die zwischen dem Beobachter und dem betrachtenden Gegenstande liegt. Das ist tatsächlich der Fall: die „blaue Ferne" ist ein Ausdruck, der jedem geläufig ist, und seine Berechtigung ist aus der Erfahrung bekannt. Bei hellem Sonnenlicht erscheint das Grün eines Baumes schon aus 100 Meter Abstand mehr ins Bläuliche hinüberspielend als die Farbe eines Baumes in der halben Entfernung. Der „blaue Himmel" befindet sich nicht nur über uns, sondern überall zwischen uns und den gesehenen Gegenständen: die sonnenbeschiedene Luft ist eigentlich der blaue Himmel! Der von der Sonne beschienene blaue Luftschleier trägt die Schuld daran, daß wir am Tage die Sterne nicht sehen; Nachts, wenn die Luft nicht von der Sonne beleuchtet ist, stört dieser Schleier viel weniger. Ebenso sehen wir an einem Berghintergrunde viel mehr Einzelheiten, wenn der Himmel, die Luft also beschattet ist; sehen wir einen Berg im Sonnenscheine von seiner Schattenseite her, so verhüllt der beleuchtete Luftschleier alle Einzelheiten, bis wir in den Schatten des Berges hineintreten: dann ist die Blendung verschwunden. Die Richtigkeit dieser Erklärung zeigt sich auch, wenn man bei einer Bergbesteigung oder einem Ballonaufstiege allmählich in größere Höhe gelangt. Nahe der Erde ist die Luft am dichtesten und daher am stärksten gefärbt. In der dünnen Bergluft von 4000 Meter Höhe wirken die Farben der Felsen aus großen Entfernungen ganz anders, viel härter, beim weiteren Emporsteigen nimmt die Tiefe der Himmelsfarbe zu, und wer in großer Höhe im Ballon sitzt, sieht den Himmel nicht mehr blau, sondern schwarz. Sieht man beim Ballonaufstieg abwärts, so bemerkt man aufs deutlichste die verschleiernde Wirkung der blauen Luft: anfänglich sind die Gegenstände auf der Erdoberfläche im Sonnenlichte klar und deutlich zu erkennen, aber schon bei 4000 Meter ist die Erde in einen blauen Dunst eingehüllt, alles ist wie blaugrau überstrichen, und „über uns ist der schwarze Weltenraum (sagt Heim), unter uns, zwischen uns und dem Boden aber der blaue Himmel."

Neuestes aus den Witzblättern.

Stimmvieh. „Haben Sie jemals gelesen oder gehört, daß unser Abgeordneter im Landtag das Wort ergriffen hätte?" — „Nie! — Er macht es so wie sein Dienstmädchen." — „Nanu?" — „Die schläft auch in der Kammer!"

(Lustige Blätter.)

Entfettungskur und Nachkur. „Renommieren Sie doch nicht, daß Sie in Marienbad waren. Soll ich Ihnen sagen, wo Sie zur Kur gewesen sind? . . . Im Gefängnis!" — „O bitte sehr! Das war nur eine Nachkur!"

„Hör' mal, alter Herr, ich möchte Dir gern ein vertrauliches Geständnis machen." „Also schieß los, mein Junge!" „Also im Vertrauen, um Dir die reine Wahrheit zu sagen, ich bin etwas knapp und brauche 50 Mark." „O, da kannst Du Dich auf mich verlassen, ich bin verschwiegen wie das Grab. Ich habe nichts gehört."

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

In der am 19. März abgelaufenen Berichtswoche haben gegenüber der Vorwoche die Verschiffungen von Weizen seitens der nord- und südamerikanischen Exportgebiete bedeutend zugenommen, und die andauernd große Zufuhr zu den Märkten in jenen Ländern läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß trotz der unbefriedigenden Ernten Südeuropas, trotz des gesteigerten Bedarfs infolge des Balkankrieges und trotz des erhöhten Zufuhrbedarfs infolge mangelhafter Qualität der letzten Ernte Europa eine ungenügende Versorgung mit Brotgetreide nicht zu befürchten hat, wenn auch Rußland in seinen Ausfuhrleistungen weiter enttäuschen sollte. Vom Auslande erhielt demnach die Unternehmungslust keine Anregung, und im Inlande erschwerte die Geldteuerung das Geschäft nach wie vor. Die Ablieferungen der Landwirtschaft haben wegen der Feldbestellung nachgelassen, es hat dies aber kaum Einfluß auf die Preisgestaltung ausgeübt. Im Gegenteil machte sich im ersten Teil der Woche eine Abschwächung bemerkbar, der jedoch für Weizen durch Nachfrage für den Export ein ausgleichendes Gegengewicht geboten wurde. Dagegen gaben Roggen und Hafer nicht unerheblich nach. Erst von den letzten beiden Tagen der Berichtswoche stellte sich infolge von Deckungen für die letzgenannten beiden Getreidearten wieder eine Befestigung ein, welche einen wesentlichen Teil des anfänglichen Verlustes wieder wettmachte. In Mais war das Geschäft ruhig bei wenig veränderten Preisen. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für Lieferung im Mai wie folgt: Weizen 209,50, Roggen 171, Hafer 165,50, Mais 143,50.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Adrianopel gefallen.

Sofia, 26. März. Telegramm. Nach hier eingegangenen Meldungen ist Adrianopel bereits gefallen. Bulgarische Truppen haben die Stadt heute besetzt. Die Türken haben alle Depots und Kasernen sowie Arsenale in Brand gesteckt. Die Bevölkerung flüchtet.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage: Heiteres, trockenes Wetter bei östlichen Winden, Nachts kühl.
24. März 7 U. V.	740	5	Veränderlich	
25. „ 7 U. V.	753	5	Heiter	
26. „ 7 U. V.	753	1	„	

Nehmen Sie eine Liebig-Kugel daran

wenn die Suppe oder das Gemüse fad schmecken. Sie werden erstaunt sein, wieviel sie dadurch an Kraft und Geschmack gewinnen. Liebig-Kugeln bestehen aus reinem Liebig's Fleisch-Extrakt und kosten

das Stück 5 Pfennig.

In Döschen à 5 Stück überall zu haben. Zur Herstellung einer feinen Trinkbouillon fügt man der Auflösung aus Liebig-Kugeln einfach das nötige Gewürz und Salz und je nach Belieben etwas Butter oder Fett hinzu.

„Liebig-Kugeln" erlauben jedermann gute und schmackhafte Kost zu geniessen.

Bekanntmachung.

Die Amtsbauer der Vertreter zur Genossenschaftsversammlung der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und ihrer Stellvertreter ist mit dem 31. Dezember 1912 abgelaufen.

Für die Neuwahl der Vertreter und Stellvertreter sind die Bestimmungen des Artikel I § 3 des Preußischen Ausführungsgesetzes vom 23. Juli 1912 und des § 6 der Genossenschaftssatzung maßgebend. Hiernach bezeichnet für jede Gemeinde die Gemeindevertretung oder, wo eine solche nicht besteht, der Gemeindevorstand, für jeden Gutsbezirk der Gutsvorsteher aus der Mitte der der Gemeinde oder dem Gutsbezirk angehörenden unter dieses Gesetz fallenden Unternehmer oder ihrer gesetzlichen Vertreter oder bevollmächtigten Betriebsleiter einen Wahlmann. Als Zeitpunkt, bis zu welchem mir der Wahlmann zu benennen ist, bestimme ich den **20. April 1913.** Der Wahlmann ist schriftlich mit Vor- und Zunamen, Stand, Beruf und Wohnort zu bezeichnen.

Gemeinden und Gutsbezirke, welche die Frist oder eine etwa bewilligte Nachfrist versäumen, bleiben unvertreten. Das gleiche gilt, wenn der bezeichnete Wahlmann dem Artikel I § 3 des Ausführungsgesetzes nicht entspricht und eine von mir gesetzte neue Frist von einer Woche abläuft, ohne daß ein anderer den gesetzlichen Anforderungen entsprechender Wahlmann bezeichnet wird.

Höxter, den 19. März 1913.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Bekanntmachung.

Der Ziegler **Johann Klocke** zu **Kollerbeck** Haus-No. 44 beabsichtigt auf dem in der Gemarkung Kollerbeck belegenen Grundstücke Flur 8 Parzelle $\frac{342}{37}$ einen

Ziegelofen

anzulegen.

Dieses Unternehmen wird gemäß § 17 der Gewerbeordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Obige Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem die diese Bekanntmachung enthaltene Kreisblatt-Nummer ausgegeben ist. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr angebracht werden.

Beschreibung, Lage und Bauzeichnung über die Anlage liegen im Amtsbüro zu Boerden zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hiermit Termin angesetzt auf

Mittwoch, den 16. April dieses Jahres,

Vormittags 10 Uhr,

im Amtsbüro zu Boerden vor dem unterzeichneten Amtmann, zu dem mit dem Eröffnen hiermit geladen wird, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Boerden (Kreis Höxter), am 20. März 1913.

Der Amtmann.
Schroeder.

Cleverstolz

Margarine.



Weibertreu-Suppe, sehr beliebte, pikante Suppe. Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfg.

Verkehrs-Verein.

Zur **General-Versammlung** am **Donnerstag, 27. d. Mts.,** Abends 8½ Uhr im Hotel **Stadt Bremen** ladet ergebenst ein.

Höxter, 25. März 1913.

Der Vorstand.
Farina, Bürgermeister.

Mobiliar-Auktion.

Donnerstag, 27. März cr.

Vormittags 9½ Uhr

sollen im Hause der Frau Oberlehrer Witwe **Robitzsch** hierselbst, Grubestraße Haus-Nr. 70, verziehungshalber

1 Kleiderschrank, 1 große Waschkommode mit Marmorplatte, 1 großer Ausziehtisch, 2 andere Tische, 1 große Kommode, 1 Blumentisch, diverse Gartenstühle, Stühle, Bücherbörte, Haus- u. Küchengegenstände

ferner für Rechnung eines anderen

1 Klappstuhl (Faulenzer), 2 Säulen (schw.), 1 Kinder-Klappstuhl, 1 guter Petroleumkocher, sowie diverse kleine Gegenstände

meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Die Gegenstände sind gebraucht und können vorher besichtigt werden.

Jürgens.

Herzoglich-s Forstamt Boffzen versteigert **Sonnabend, 29. März,** Morgens 10 Uhr in der Brandt'schen Gastwirtschaft zu Boffzen aus den Forstorten Hainbuchenbusch 37, Heidberg 52 und 53, Schlenje 58 **Eichen:** Knorrholz 59 rm, Anbruchholz 8 rm, Astknüppel 42 rm, Stammknüppel (2 m lg., zu Kampfpfählen geeignet) 100 rm, Reiserknüppel Ia 180 rm, **Buchen:** Scheitholz 46 rm, Knorrholz 119 rm, sehr knorrig 77 rm, Astknüppel 26 rm. Anzahlung 20 v. H. des Steigerpreises.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar sei zwecks Anregung

eines vollen, kräftigen

Haar-

wuchs-

es, bzw. der Haarwurzeln, folgendes bewährte und billige Rezept empfohlen: Wöchentlich 2 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Tiefschwarz, wetterfest, sparsam!

Erdal

Schuhcreme

Zu den Festtagen

empfiehlt

Apfelwein

zu Bowlen und Kochzwecken, sowie

Beerenweine.

Zu haben

Westf. Kaufhaus, Restauration Frank, C. L. A. Griese, Aug. Berendes.

W. Hunstiger.

Die besten

Gemüsesämereien

erhalten Sie in

Rüschers Blumenladen,
Grubestraße 21.



Schuhwaren

in grösster Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu **billigsten** Preisen.

Aus einer Differenz-Sache

60 Paar

dauerhafte

Schulstiefel

so lange Vorrat reicht, zu

3,25, 3,90 u. 4,50 M.

empfiehlt

L. Tofaute.

Neue Sendungen

Goldfische

10, 15, 20 und 30 ₰

Wetterfische 50 Pfg.

usw., sowie alle Arten

Terrariumtiere

empfiehlt ***L. Koch,*** zoolog. Handlung, **Holzminden,** Böntalstr. 22.

Wer ein Kind unter Diskretion adoptieren will

entweder gegen eine einmalige höh. Abfindung oder gegen laufende feste Bezüge, verlange sofort nähere vertrauliche Mitteilungen gegen Einsendung von *M* 1,20, auch in Marken, vom Christlichen Schriften-Verlagshaus, Hamburg-B. 22.

Pferdehäcksel

empfiehlt **E. Lieban.**

Kierdorf, Höxter, Gänsem. 17

Homöopath. u. naturgem. Behandl. **Sprechstunden** jeden Donnerstag Nachmittag von 4—6 Uhr.

Fernruf: Amt Goslar.



Kopfsalat
Blumenkohl

empfiehlt **A. Lauenroth.**

Frische Ananas

empfiehlt **A. Lauenroth.**

Alle Arten

Garten- u. Feld-Sämereien

Rotklee
Prov.-Luzerne
Gelbklee
Weissklee
} Seide-frei

Esparsette

Eckendorfer Runkeln

(Nachbau)

Klee- und Grassamen

für Weiden und Wiesen

Wickfutter

in nur frischer keimfähiger Ware bei

Wilh. Schrader.

Simonsbrot

Gelegenheits-Posten

Damen-Kostüme

sehr preiswert

gute, solide Stoffe, neueste, geschmackvolle Ausführung

von **12 Mk.** an

empfiehlt so lange Vorrat reicht

S. Netheim.

Dalli-Seifenpulver

Das Allerbeste für Wäsche u. Hausputz

Dada

v. **Bergmann & Co., Radebeul** ist das beste **Haarwasser,** verhindert **Haarausfall,** beseitigt **Kopfschuppen,** stärkt die **Kopfnerven,** erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die **ursprüngliche Farbe.** à Fl. 1½ und 2½ Mk. bei:

Friseur **Adolf Gronau**

Städtisches Schlachthaus Höxter verkauft **Donnerstag, 27. d. Mts.,** Morgens von 8—½9 Uhr

frisches Kalbfleisch.

per Pfund 50 ₰

Circa **15 Fuder**

Schafdünger

hat abzugeben

Hermann Ritzenhoff.

Gute Speisekartoffeln

(magnum bonum)

abzugeben **Neuestraße 18.**

Am **1. Ostertag** bei einem Spaziergang um die Stadt eine

silberne Damenuhr

verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl. [794

Ein noch gut erhaltener

Reisekoffer

mit Einsatz billig zu verkaufen.

Näh. in der Exped. d. Bl. [792

Guterhaltene

Möbel

zu kaufen gesucht

Näh. in der Exped. d. Bl. [791

Grabeschüppen, Hacken, Düngerforken, Harken, Pflanzstöcker usw.,

sowie **Stiele** zu sämtlichen Gartengerätschaften in bekannter guter Ware empfiehlt **Albert Lülwes.**

Im Hause **Rodewiekstr. No. 11** sind zum 1. April oder später

zwei kleine

Wohnungen

zu vermieten. Evtl. ist das Haus unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Näheres bei

Ernst Gockel, Baugeschäft.

Möbl. Zimmer

zu vermieten mit oder ohne Pension

Näh. in der Exped. d. Bl. [776

Einige **gut möblierte**

Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten mit Morgenkaffee.

Doppelzimmer 35—40 *M*, einzelne Zimmer 25 *M*.

Ansicht ohne jede Verbindlichkeit gern gestattet.

Grube 20.

Auf sogleich od. später ein tüchtiger

Feuerschmied

für dauernde Arbeit bei gutem Lohn gesucht, verheirateter Mann bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüche unter Z. 793 an die Exped. d. Bl.

Die Aufnahme der Kinder,

welche in diesem Jahre schulpflichtig werden, erfolgt in der **kathol. Volksschule** am

Dienstag, 1. April 1913

Morgens 8 Uhr.

Lange, Rektor.

Vereist

bis Ende der Woche.

Dr. Schwerter.

Künzel's flüssiger **Zahnkitt** à Fl. 50 Pfg. zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler Zähne empfiehlt **H. Manegold.**

Einige Fuder

Futter-Runkelrüben

hat abzugeben

Heinrich Sünkeler.

Ein noch gut erhaltenes

Holztor

3×250

zu kaufen gesucht.

Näh. in der Exped. d. Bl. [795

Möbl. Zimmer

zu vermieten mit oder ohne Pension.

Näh. in der Exped. d. Bl. [784

Zwei freundlich möblierte

Zimmer

(auf Wunsch mit Klavier) zu vermieten.

Näh. in der Exped. d. Bl. [776

Lehrling

kann noch Ostern eintreten bei

A. Burgbacher,
Klempnerei und Installation.

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen an

Buxtehude, 26. März 1913

Oberlehrer
Willy Meyer u. Frau
Elisabeth, geb. Flotho.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen Allen herzlichen Dank

Ww. Auguste Naake
geb. **Sackmann**
und Kinder.

Knorr

Die seit langen Jahren beliebten und bevorzugten Sämereien der Firma Ernst & von Spreckelsen in Hamburg sind nur zu haben bei

Wilh. Maull.

Unerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit sind

MAGGI's Würze, Suppen, Bouillon-Würfel.

Auf das angelegentlichste empfohlen von

E. Bröckelmann, Inh. ***Otto Koller,*** Markt.

Auszeichnungen:
1910
Brüssel: 3 Grands Prix.
Wien: Staats-Ehren-Diplom.
Buenos Aires: 3 Grands Prix.
Sta. Maria (Brasilien): 2 Grands Prix.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

VENTIL-LOKOMOBILEN

mit Leistungen bis 1000 PS.

Für Heißdampf bestgeeignetste Betriebsmaschine.

Filiale **KÖLN:** Stollwerkhaus.

Auszeichnungen:
1911
Turin: 3 Grands Prix.
Budapest: Goldene Staatsmedaille.
Dresden: Große Goldene Medaille.
Crefeld: 2 Goldene Medaillen.